

t.110 - WM/gk
t.300

3003 Bern, den 29. Januar 1973

Entwurf für ein Arbeitsprogramm der Unterabteilung
Operationelles für 1973

1. Im vergangenen Jahr haben sich verschiedene für die zukünftige Entwicklungszusammenarbeit wichtige Einsichten wesentlich vertieft. Sie geben uns Hinweise auf die Richtung unserer zukünftigen Arbeit. Einige davon seien hier - als Einführung zum Arbeitsprogramm 1973 - in Erinnerung gerufen:
 - Die 1972 erschienene Studie des "Club of Rome" über die Grenzen des Wachstums kommt u.a. zum Schluss, dass zur Erreichung eines globalen Gleichgewichts im weitesten Sinne (berücksichtigend die Entwicklung von Bevölkerung, natürliche Ressourcen, Nahrungsmittelproduktion, industrielle Produktion und Umweltverschmutzung), die Entwicklung der Dritten Welt durch eine globale Strategie wesentlich verbessert werden muss.
 - Zum ersten Mal seit 1967 hat die internationale öffentliche Entwicklungshilfe 1971 real um 6 % zugenommen und 0,35 % des BSP der Industriestaaten erreicht. Dies ist genau die Hälfte des in der Strategie für das zweite Entwicklungsjahrzehnt international akzeptierten Satzes von 0,7 % des BSP für öffentliche Hilfe. Die Aussichten für eine wesentliche Erhöhung dieses Anteils in den nächsten Jahren sind nicht besonders gut, von den erfreulichen Ausnahmen Belgiens, Hollands, Schwedens, Norwegens und Dänemarks abgesehen (die alle 0,7 % bis 1975 oder kurz nachher erreichen sollten).
 - Das durchschnittliche Einkommen per capita beträgt heute in den Industrieländern rund 2'400 \$ gegenüber 180 \$ in den Entwicklungsländern. Der Einkommensunterschied hat sich in den letzten 20 Jahren also auf 2'220 \$ vergrößert. Bis 1980 wird sich diese Differenz voraussichtlich um weitere 1'100 \$ erhöhen. (Die Weltbank hat ausgerechnet, dass diese Erhöhung des BSP in den Industrieländern es mit Leichtigkeit ermöglichen würde, von den heutigen 0,35 % aus das Ziel an öffentlicher Hilfe von 0,7 % des BSP zu erreichen: wir müssten dafür nur 1,5 % der Einkommenszunahme im Jahrzehnt 1970 - 1979 aufwenden.)

Um die gleiche Zunahme des BSP per capita zu erreichen, für die die USA ein Jahr braucht, würde Indien ungefähr 100 Jahre benötigen. Das Ziel der Entwicklungszusammenarbeit kann also keinesfalls die Angleichung an den Lebensstandard der heutigen Industrienationen sein. Die Lage der Entwicklungsländer wäre in dieser Beziehung ganz hoffnungslos.



- 2 -

- Die Verfolgung der Ziele der Wachstumsraten von 6 oder 7 % des BSP bringt damit noch keine Lösung, um das wachsende internationale Gefälle in den Lebensbedingungen zu bremsen. Sie bringt jedoch vor allem keine Lösung im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage der ärmern Schichten der Bevölkerung in Entwicklungsländern. Im Jahre 1972 hat nicht nur Nixon China besucht (und seither ist das internationale Interesse am "chinesischen Experiment" gewaltig gestiegen) sondern auch der Präsident der Weltbank, R. McNamara, hat nachdrücklich auf die schlechte Einkommensverteilung innerhalb der Entwicklungsländer und die sich vielfach verschlechternde Lage der ärmsten 40 oder 50 % der Bevölkerung in diesen Ländern hingewiesen.
- Nachdem also auch ein gutes wirtschaftliches Wachstum keineswegs automatisch auch eine Verbesserung der Lebensbedingungen der ärmsten Schichten mit sich bringt, müssen andere Wege gesucht werden. Der wirksamste Weg zur Verbesserung der Einkommensverteilung- und gleichzeitig auch zur wesentlichen Erhöhung des Sozialproduktes - besteht in der Bekämpfung der in Entwicklungsländern so weit verbreiteten Arbeitslosigkeit, durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze.
- Die grössten Möglichkeiten zur Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze bestehen im ländlichen Sektor. Die bisher oft vernachlässigte Entwicklung der ländlichen Gebiete (des "rural development") weicht jetzt einem neuen Interesse an den spezifischen Entwicklungsproblemen dieses Sektors. Es geht dabei aber um weit mehr als einfach die Förderung der Landwirtschaft. Es geht um die Schaffung der nötigen Institutionen der Kreditbeschaffung, der Vermarktung, der lokalen Administration, der Verbindungsstrassen, des Erziehungs- und Gesundheitswesens u.a.m. Zum Erfolg solcher Projekte bedarf es aber auch der geeigneten, mittleren oder intermediären Technologie.
- Man wird also bei der Planung nationaler Produktionsziele in Zukunft wahrscheinlich intern weniger von der Marktnachfrage als vielmehr von der minimalen Bedarfsdeckung der ärmern Schichten der Bevölkerung ausgehen müssen. Entwicklungsziele würden dann - wie neben andern Mahbub ul Haq sagte - ausgedrückt in sozialen Indikatoren, die die Reduktion an Unterernährung, Krankheit, Analphabetismus, Arbeitslosigkeit etc. angeben könnten.

- 3 -

- Auf diese Weise könnte möglicherweise auch das Problem der Bevölkerungsexplosion einer wirksamen Lösung näher kommen: neben einem minimalen Gesundheitsdienst wird wahrscheinlich Ausbildung - vor allem abgeschlossene Primarschulung - am ehesten zur Senkung der Geburtenraten beitragen, (z.B. Untersuchungen über Korrelation zwischen Kinderzahl und Ausbildungsstand der Eltern in Chile).
2. Im Rahmen dieser weiteren Zusammenhänge werden wir ab Anfang 1974 bereits wieder die neue Botschaft an das Parlament über den 6. Rahmenkredit für Technische Zusammenarbeit vorzubereiten haben. Ungefähr gleichzeitig wird auch die Botschaft über den 2. Rahmenkredit für Finanzhilfe fällig werden. Das ganze Paket an Entwicklungshilfe für weitere 3 Jahre, das vom EPD vorzulegen sein wird, dürfte damit die Milliardengrenze erreichen. Die Anforderungen an das immer bessere Verständnis für die zunehmende Komplexität all dieser Entwicklungsfragen werden also bei Parlamentariern und im Schweizer Volk noch wesentlich steigen.
 3. Dazu sollten wir m.E. in der nächsten Botschaft zeigen können, dass wir im DftZ nicht nur realisieren, wie die Probleme liegen, sondern dass wir dementsprechend in der rechten Richtung auch etwas unternehmen. Das heisst, dass wir nicht einfach nach dem Rezept der Sechzigerjahre Ausbildungsprojekte fördern, sondern dass wir auch vermehrt produktive Projekte zur Schaffung von Arbeitsplätzen unterstützen. Unsere Hilfe sollte also weiterhin - soweit es unser knapper Personalbestand gestattet - noch selektiver, möglichst noch mehr auf die Lösung der brennenden Probleme zugeschnitten werden.
 4. Bei der Auswahl neuer Projekte sollte vor allem auch auf die enge Zusammenarbeit mit unseren Partnern im Entwicklungsland abgestellt werden. Schon bei der Vorbereitung von Projekten sollen soweit als möglich einheimische Stellen aktiv mitarbeiten. Die Realisierung sollte ebenfalls gemeinsam durch die interessierten Partner erfolgen. Die geeignete Form einer Co-direktion sollte schon von Anfang an gesucht werden.
 5. Das konkrete Arbeitsprogramm 1973 nach Fachsektoren könnte dementsprechend - neben der Befolgung der bisherigen, in der Botschaft vom 10. November 1971 genannten Richtlinien - ungefähr wie folgt aussehen:
 - 5.1. Schaffung von Arbeitsplätzen
 - Interne Diskussion mit Sektionschefs und interessierten Projektbearbeitern über die bestehenden Möglichkeiten auf Grund des Arbeitspapiers Lecomte, des Berichts über die DAC-Tagung vom 6./7. Dezember 1972 und anderer Unterlagen. (Ende Februar / Anfang März 1973)

- Kontaktnahme mit dem BIT
- Konsultation der Kommission für Technische Zusammenarbeit betreffs Anregungen zum Thema
- Ausarbeitung eines Pflichtenhefts für einen beratenden Consultant und durch ihn Aufstellung von konkreten Projektvorschlägen
- Aussprache mit den schweizerischen Privatorganisationen und eventuell mit schweiz. Unternehmen, die in Entwicklungsländern Betriebe führen.

5.2. Education

- Vertiefte Erarbeitung von Grundlagen zu unserer Ausbildungspolitik (unter Beizug eines Consultants);
- Verstärkung der Kontakte mit UNESCO, BIE, BIT, IBRD zur Schaffung einer solideren Basis für unsere Arbeit;
- Vermehrte Anwendung von Cost-effectiveness-Ueberlegungen bei der Prüfung von Schulungsprojekten und entsprechende Weiterbildung von Sachbearbeitern des DftZ; insbesondere Prüfung der Ausbildungsprojekte im Hinblick auf die bestehenden Beschäftigungsmöglichkeiten;
- Ausarbeitung von Aide-associé-Projekten mit UNESCO, evtl. UNESCO-IBRD und entsprechende Schaffung der Rekrutierungsbasis für qualifiziertes Expertenpersonal in der Schweiz;
- Bildung einer beratenden Gruppe für "Education" und Weiterführung und Ausbau der Seminare mit den schweizerischen Privatorganisationen in diesem Fachsektor.

5.3. Zusammenarbeit mit der Industrie

- Gemeinsam mit der "Swiss Company for International Development" (Swisscontact - Helvetas) und anderen interessierten Stellen Ausarbeitung von mindestens 3 guten Projektvorschlägen für eine Zusammenarbeit im Sinne einer gemischtwirtschaftlichen schweizerischen "Entwicklungsgesellschaft".
- Prüfung dieser Vorschläge bezüglich Nutzen für Entwicklungsland, Rentabilität, Finanzierungsmöglichkeit usw. gemeinsam mit der Handelsabteilung des EVD;
- Kontakte zu kleinern und mittleren Firmen hinsichtlich einer engern Zusammenarbeit mit dem DftZ;

- 5 -

- Auswertung der Industrie-Feasibility-studien Ecuador (Konsortium Motor-Columbus/Blanchüt et Bertrand);
- Konsultation der Kommission für TZ.

5.4. Oeffentliche Gesundheit - Services sociaux - Familienplanung

- Vorbereitung von mindestens 3 sinnvollen Projekten auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheit und Familienplanung, u.a. in Kontakt mit OMS, dem Institut für Sozialmedizin Bern (Prof. Abelin), der Interfak-Gruppe der medizinischen Fakultäten;
- Zusammenarbeit mit mindestens 2 Ländern in Afrika im Sektor Sozialdienste - Développement Communautaire - Service de Jeunesse.
- Berücksichtigung des Elements "Gesundheit" in regionalen Gesamtprojekten.
- Bearbeitung von Fragen der "Health Economics".

5.5. Forstwirtschaft

- Verstärkung der Arbeit im arbeitsintensiven Forstsektor durch die Vorbereitung neuer Projekte und evtl. Anpassung bisheriger Projekte an die oekologischen Bedürfnisse (verstärkter Einsatz von Forstingenieur J. Laurent);
- Weiterführung der Beratung durch die Gruppe der Forstexperten, insbesondere auch Prof. Lamprecht betreffs Forschung in tropischer Forstwirtschaft;
- Weiterführung und Ausbau der Zusammenarbeit mit FAO, (inkl. Kontakte mit den "experts associés").

5.6. Rural Development

- Vorbereitung von mindestens 2 umfassenden landwirtschaftlichen Entwicklungsprojekten (Rwanda und Nepal), in Kombination mit schweizerischer Finanzhilfe und Strassenbau.
- Vermehrte Anwendung von "Cost-effectiveness" - Ueberlegungen in diesem Sektor.
- Förderung von Arbeitsbeschaffungsprojekten, vgl. 5.1.
- Kontakte und Informationsaustausch mit Organisationen, die in diesem Sektor spezialisiert sind (CINAM, IRAM, u.a.).
- Ausarbeitung von Richtlinien für Animation, Vulgarisation und Développement communautaire gemeinsam mit kompetenten Instituten, (z.B. Institut Africain), unter Berücksichtigung der entsprechenden Arbeiten der Fachgruppe der Evaluatoren.

5.7. Feasibility Studien

- Aufnahme neuer Feasibility Studien, übertragen an schweizerische Ingenieurfirmen, als Vorbereitung zur Finanzierung durch internationale Institutionen (z.B. Lignit Thailand, Kredit von 23 Mio. \$ durch Asiatische Development Bank auf Grund einer vom DftZ mit Fr. 230'000.- finanzierten Studie) oder durch schweizerische Finanzhilfe.
6. Die Durchführung dieses Programmes bedingt eine Reihe von organisatorischen Massnahmen, die z.T. innerhalb der Sektion, der Unterabteilung oder des DftZ getroffen werden müssen. Dazu gehören u.a.
- 6.1. Zeitgerechte Vorbereitung der Projekte der Aide associée, auf Grund der jeweils periodisch angepassten Programme Gaechter.
 - 6.2. Intensivere Zusammenarbeit betreffs TZ (und später möglichst auch Finanzhilfe) mit Weltbank, (wie z.B. im Brückenbauprogramm Nepal mit IDA), regionalen Entwicklungsbanken und nationalen Entwicklungsbanken in der Dritten Welt. Vermittlung von Expertenpersonal und Finanzierung von Feasibilitystudien sowie von Anschlussprojekten. In der laufenden Rahmenkreditperiode sollte vor allem versucht werden, mit einer nationalen Entwicklungsbank ein Projekt (Finanzhilfe oder TZ oder integrierte Aktion) zu realisieren. Auch dazu könnte eine Konsultation der Kommission für Technische Zusammenarbeit zur Erlangung von Anregungen von Nutzen sein.
 - 6.3. Weiterführung, z.T. Intensivierung der Zusammenarbeit mit schweizerischen Privatorganisationen.
 - 6.4. Weiterführung des halbzeitlichen Einsatzes eines Mitarbeiters für die Zusammenarbeit mit Kantonen und Gemeinden, sowie der Arbeitsgemeinschaft der privaten Hilfswerke.
 - 6.5. Intensivierung der Kontakte zu Universitätsinstituten und anderen wissenschaftlichen Consultants, namentlich durch Verstärkung des Dienstes Cart um eine weitere Personaleinheit. Ausnützung der Arbeiten von ACAST über "Science and Technology" für die praktische Projektbearbeitung. Berücksichtigung der Arbeiten betreffend "Intermediate Technology" an der ETHZ u.a.O.
 - 6.6. Ausbau des Systems der Zusammenarbeit mit schweizerischen Ingenieurfirmen. Liste der Firmen, Weiterführung der Kontakte zu SIA/FAA und USSI sowie ASIC, Vermittlung von Consultants an Internationale Organisationen (Multilaterale Sektion) Kriterien für Firmenauswahl, Besprechung der Tarife der Beratungsfirmen.

- 7 -

6.7. Weitere Dezentralisierung der Bearbeitung durch die Schaffung von 3 weiteren Posten von TZ-Koordinatoren/EH-Attachés in Bolivien, Indonesien, Kamerun; dies zusätzlich zum neuen Teamleiter-Posten für Entwicklungshelfer in Madagaskar.

6.8. Erleichterung der systematischen Projektbearbeitung, insbesondere für neue Mitarbeiter durch Zusammenstellung des neuen Vademecums für Mitarbeiter der operationellen Sektionen und Verwendung von bestehenden Checklists internationaler Organisationen.

6.9. Schaffung des Postens eines Organisationsspezialisten (evtl. Consultants) im Rahmen des DftZ, insbesondere auch für die Weiterführung der Arbeiten von R. Weiersmüller hinsichtlich des Rechnungswesens, in Zusammenarbeit mit dieser Sektion und Projektarbeitern.

6.10. Verbesserung des internen Informationsflusses, durch

- Schaffung einiger Posten von "desk officers" für einzelne Schwerpunktländer;

- Erleichterung des Auffindens fachtechnischer Information (mit Dokumentationsdienst, evtl. unter Beizug temporärer Mitarbeiter);

- Weiterführung der monatlichen Informationsstunden über aktuelle Fragen der TZ-Arbeit; Weiterführung der wöchentlichen Sektionschefsitzungen. Vermehrte Querinformationen zwischen den Projektsektionen.

- Aufnahme einer monatlich durchgeführten Information mit den Vertretern anderer Abteilungen des EPD (Abteilung IO, Katastrophenhilfe, Politische Dienste).

- Ausbau der systematischen vierteljährlichen Berichterstattung aus Projekten im Sinne der "built-in evaluation". Verwertung der Leistungs-indikatoren des Evaluatorenteams, sobald diese verfügbar sind.

- regelmässige Kontakte mit Personaldienst betreffs Rekrutierung qualifizierter Kandidaten für den DftZ auf längere Sicht.

- Verwertung der Evaluationsresultate für die Projektbearbeitung.

Rolf Wilhelm